

Test: JVC GY-DV 500



Back on track

Mit dem DV-Camcorder GY-DV500 kehrt JVC Professional auf fast schon verlorenes Terrain zurück: Preisgünstige Systeme für Profis.

TEXT: C. GEBHARD, G. VOIGT-MÜLLER • BILDER: NONKONFORM, ARCHIV

Der Videomarkt zwischen Consumer- und Broadcast-Niveau war für viele Jahre das angestammte Revier von JVC Professional. Aber in den vergangenen drei Jahren brachte sich das Unternehmen dann hauptsächlich mit zwei Themen ins Gespräch: Videoprojektion mit D-ILA-Technik und D9 als digitales Videoformat. Fast schien es, als habe die Profi-Abteilung von JVC ihre treueste Kundschaft vergessen: Anwender, die bislang mit professionellem S-VHS-Equipment produzierten. Den meisten dieser JVC-Kunden war und ist die komplette Umstellung auf D9 zu teuer, sie brauchen auch nicht durchgehend die hohe Bildqualität von D9.

Also wanderten diese Kunden ab: Ins Consumer-Lager zum DCR-VX1000 von Sony, zum XL-1 von Canon und in die Profi-Abteilungen von Sony und Panasonic, wo die DV-Derivate DVCAM und DVCPRO angeboten werden.

Nun ist JVC Professional auch in diesem Marktsegment wieder »back on track« und bietet mit dem Camcorder GY-DV500 und dem passenden Recorder BR-DV600 zwei interessante Geräte an. Die passen nicht nur gut in den Markt unterhalb von D9, sondern eignen sich auch, um vorhandene Infrastrukturen mit S-VHS- oder Betacam-SP-Geräten für DV als Quellmaterial zu öffnen.

Der GY-DV500 reiht sich vom äußeren Erscheinungsbild ganz klar in die Profi-Liga ein: Als Schulter-Camcorder mit der von den meisten Profis bevorzugten, gegenüber Consumer-Geräten etwas

voluminöseren Bauweise, mit einem Wechselobjektiv und einem relativ großen Winkelsucher bestückt, entspricht er dem typischen Bild eines Profi-Camcorders. Das Gewicht liegt in betriebsbereitem Zustand bei angenehmen rund fünf Kilogramm. Die Bildsignale generiert der GY-DV500 aus drei 1/2-Zoll-IT-CCDs. Funktionen wie Skin-Detail, variables Gamma- und Black-Stretch/Compress erlauben es, in die Signalverarbeitung einzugreifen.

Der Camcorder lässt sich in praktisch allen Funktionen manuell bedienen, es steht aber auch ein Vollautomatik-Modus zur Verfügung, bei dessen Aktivierung nur noch die Schärfe manuell eingestellt werden muß. Die Praxis zeigt allerdings, dass bei etlichen Profigeräten der Vollautomatik-Betrieb nicht besonders ausgereift und optimiert ist. Nicht so beim GY-DV500: Hier kommen auch dann recht gute Bilder aufs Band, wenn die Verantwortung für die Einstellungen bei der Elektronik liegt. Der permanente Weißabgleich etwa zeigte im Test nur selten kleinere Schwächen.

Zudem ist der Full-Auto-Modus beim GY-DV500 nicht gleichbedeutend mit der kompletten Blockade aller Einstellschalter: Einige Funktionen können jederzeit bei Bedarf zugeschaltet werden, so lässt sich etwa die Blendenautomatik jederzeit zwischen Standard-, Spotmessung, und Gegenlichtkompensation umschalten. Das ist sinnvoll, dem Anwender steht damit ein recht guter Kompromiss aus vollautomatischem Blindflug und komplett manueller Bildeinstellung zur Verfügung.

Eine weitere Hilfsfunktion des Camcorders ist Accu-Fokus. Ein Druck auf die gleichnamige Taste öffnet die Blende maximal und schaltet den Shutter zu: Dadurch lässt sich der Fokus exakt in die gewünschte Ebene legen. Anschließend kehrt der Camcorder wieder in den Normalbetrieb zurück.

Alle wesentlichen Funktionen des Camcorders liegen im direkten Zugriff, der Rest wurde in ein Einstellmenü verlagert. Die Menütexte sieht man beim GY-DV500 allerdings ausschließlich im Suchermonitor, sie lassen sich nicht ins Ausgangssignal des Camcorders einblenden.

Das generelle Bedienkonzept des Camcorders überzeugt. Bei einigen Details haben sich die Konstrukteure allerdings Schwächen geleistet. So zeigte sich, dass etwa die Beschriftungen der Hauptbedienleiste des Camcorders in etlichen Situationen nicht oder nur sehr schwer lesbar waren. Dabei mussten die Verhältnisse aber keineswegs extrem sein: Blickt man bei normalem Tageslicht von hinten oben auf das seitliche Tastenfeld, etwa wenn der Camcorder auf dem Stativ montiert ist, tritt dieses Problem schon auf. Das ist kein dramatischer Mangel, kann aber durchaus störend sein.

Zweiter Kritikpunkt bei der Bedienung: Die Regler für die manuelle Tonaussteuerung machen einen etwas labilen Eindruck, der nicht gerade Zuversicht und Vertrauen weckt. Hier wurde definitiv an der falschen Stelle gespart, zumal andere Elemente des Audioteils durchaus überzeugen können, etwa der kanalweise schaltbare Low-Cut-Filter. Den Ton zeichnet der GY-DV500 wahlweise mit 16 Bit und 48 kHz oder mit 12 Bit und 32 kHz auf, wobei aber jeweils im Camcorder nur zwei Kanäle bespielt werden können.

Der Vergleich des GY-DV500 mit dem Ur-Vater der DV-Camcorder zeigt auch in anderen Bereichen, wie der Hase läuft. Der 3-Chip-Camcorder DCR-VX1000 ist bei ambitionierten Amateuren und Profis relativ weit verbreitet. Er ist schon lange auf dem Markt, gehört aber dennoch nicht

zum alten Eisen, sondern mischt in seiner Klasse immer noch vorne mit: Ein gutes Gerät das Maßstäbe gesetzt hat. Auch wenn der Vergleich schon wegen des um rund 6.000 Mark unterschiedlichen Preises unfair scheint, so reizt er doch.

Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: Beim direkten Vergleich mit dem GY-DV500 muss der DCR-VX1000 definitiv die Waffen strecken. Die Bilder des JVC-Geräts wirken generell schärfer und knackiger, was bei genauer Betrachtung aber nicht nur mit der Auflösung zu tun hat, sondern auch mit dem höheren Kontrast und dem höheren Kontrastumfang. Wenn man sich beim DCR-VX1000 schon längst entscheiden muss, ob der helle Herbsthimmel ausfressen und keine Zeichnung mehr zeigen soll, oder ob die dunklen Bildteile absaufen, zeigt der GY-DV500 noch immer eine sauber durchgestaffelte Bild. Wenn schließlich der Kontrastumfang auch für den GY-DV500 zu groß wird, dann bietet er immer noch die Möglichkeit, ohne große Umstände mit einem Schalter im Hauptbedienfeld den dunklen Bildbereich per Black Compress zu stauchen oder per Black Stretch zu dehnen. So lässt sich die Signalverarbeitung immer auf den jeweils bildwichtigen Teil abstimmen.

Die CCDs und die Signalverarbeitung des GY-DV500 können gegenüber dem DCR-VX1000 ihre Herkunft aus dem Bereich der professionellen Videokameras ausspielen. Das zeigt sich auch beim Rauschanteil im Bild: Selbst bei sehr dunklen Motiven bleibt beim GY-DV500 das sichtbare Bildrauschen recht gering. Erst wenn man die Signalverstärkung zuschaltet, zeigen die dunklen Bildpartien auf dem Monitor ein Eigenleben, das es in der Realität nicht gibt. Die Lichtempfindlichkeit des GY-DV500 ist in der optischen Beurteilung der des DCR-VX1000 weit überlegen. Der JVC-Camcorder schafft laut Hersteller Blende 11 bei 2000 Lux.

Der GY-DV500 ist zwar teurer als alle Consumer-Camcorder, aber er macht dafür auch bessere Bilder und bietet

© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert.

Funktionen, die man im Consumer-Bereich nicht bekommt. Das ist neben einigen schon erwähnten Funktionen wie Skin Detail, Black-Stretch/Compress und per Menü verstellbarer Gammakorrektur auch die Funktion Variable Scan, die bei

Die Konkurrenten

JVC hat den GY-DV500 so konzipiert, daß er genau in die Nische paßt, die bisher von der Konkurrenz nicht besetzt wurde:

Canon hat mit dem DM-XL1 zwar einen DV-Camcorder mit Wechselobjektiv im Programm, der sich auch an Profis richtet. Der Canon DM-XL1 spaltete das Profilager allerdings, denn etliche Anwender konnten sich mit dem Design und mit der Funktionalität des Geräts nicht anfreunden.

Panasonic hat mit dem AJ-D 215 zwar einen vergleichsweise günstigen DVCPRO-Einsteiger-Camcorder im Programm, doch das Gerät kann aufgrund seiner mit Consumer-DV inkompatiblen Digital-Schnittstelle und seiner insgesamt relativ mageren Ausstattung in vielen Punkten nicht mit dem GY-DV500 mithalten.

Der rund 20 500 Mark teure Panasonic AJ-D 400 bietet im Vergleich zum 215er aus gleichem Haus zwar mehr professionelle Funktionen, ist mit einem Preis von 20 500 Mark aber auch deutlich teurer als der neue JVC-Camcorder.

Sony bietet im DVCAM-Format ebenfalls zwei Camcorder an, die prinzipiell eine Alternative zum GY-DV500 sind, doch auch sie sprechen andere Kunden an: Der DSR-200 ist die Profiversion eines Consumer-Camcorders.

Das merkt man dem Gerät an und reicht vielen professionellen Anwendern nicht. Der DSR-300 von Sony ist im Unterschied dazu besser ausgestattet, aber mit einem Preis von rund 20 000 Mark eben auch teurer als der JVC-Camcorder.

anderen Herstellern Syncro Scan oder ähnlich heißt. Diese Aufnahmefunktion ist zwar mittlerweile im Profibereich nichts Besonderes mehr, ihr praktischer Nutzen ist aber unverändert hoch und zeigt sich immer dann, wenn ein Computer-Monitor ins Bild kommt: Consumer-Camcorder werden dann vom großen Zittern erfasst, es laufen Balken und Streifen über den Monitor, die Bilder auf dem Schirm zappeln, ruckeln und zucken. Beim GY-DV500 greift man in diesem Fall gelassen

auf die Funktion Variable Scan zu und passt damit die Belichtungszeit des Camcorders in feinen Schritten an die Bildfrequenz des Monitors an, bis die störenden Effekte verschwunden, oder zumindest soweit minimiert sind, dass sie nicht mehr alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Sind die Bilder von den CCDs erfasst und von der Signalverarbeitung wie gewünscht optimiert, die Töne übers mitgelieferte Mikro oder externe Quellen bereitgestellt, dann geht es an die Aufzeichnung. Der GY-DV500 schreibt die Bild- und Tondaten im normalen DV-Format auf Kassetten in Mini-DV-Größe. Die Kassette wird von oben geladen.

Die IEEE-1394-Schnittstelle des GY-DV500 erlaubt es, digitale Signale in beide Richtungen auszutauschen. Derzeit ist die Software für die Funktion im Camcorder allerdings noch nicht optimiert, wie die Tester befanden. Der Camcorder kann nicht nur übers Objektiv und die Tonbuchsen, sondern auch über diese kombinierte Anschlussbuchse Bilder und Töne aufzeichnen.

Mit dem ersten DV-Anlauf, den JVC im Profi-Bereich nahm, dem Dockrecorder BR-DV1, hat der GY-DV500 nichts gemein. Er ist ein weitgehend kompromisslos konstruierter, vollwertiger Camcorder der professionelles Arbeiten unterstützt. Steckte im Dockrecorder BR-DV1 noch ein Consumer-Laufwerk, so verwendet JVC im GY-DV500 ein robusteres, speziell entwickeltes DV-Laufwerk. Einen der Vorteile, die das mit sich bringt, kann man hören: Das Laufgeräusch des Professional-DV-Camcorders ist erstaunlich niedrig, die meisten Consumer-Geräte sind da schon deutlich mitteilbarer, fordern unüberhörbar akustische Teilnahme, wenn sie ihr Werk verrichten.

Die Profi-Abteilung von JVC ist mit ihrem Einstieg ins DV-Geschäft etwas später dran, als sich viele Kunden und Händler das gewünscht haben. Nun soll für die Kunden wenigstens der Umstieg einfacher werden: JVC stattet den GY-DV500 mit einem Akkugehäuse aus, in das die weit

verbreiteten und bei vielen Profis schon vorhandenen Akkus der Baugröße NP-1 passen. Man muss also nicht zwangsläufig mit dem Camcorder auch gleich ein neues Ladegerät und neue Akkus kaufen. Aber es gibt auch einen Anreiz, das zu tun: Von verschiedenen Herstellern gibt es mittlerweile Lithium-Ionen-Akkus in NP-1-Größe. Die sind nicht nur wesentlich leichter, sondern ermöglichen aufgrund ihrer höheren Kapazität auch wesentlich längere Betriebszeiten pro Akku.

